

Vorrede.

Unter dem Titel «Bilder aus Westfalen» habe ich in dem ersten Abschnitt dieses Werkchens alle gedruckten und ungedruckten Aufsätze, in welchen ich die Volks- und Familien-Feste, Gebräuche und Anschauungen des westfälische Landvolkes geschildert habe, zusammengefasst und möchte es meinen Landsleuten und allen denen, welche sich für derartige Motive interessieren, empfohlen haben. Die Bilder suchen Menschen und Verhältnisse zu fixieren, wie sie sich ungefähr fünfundzwanzig Jahre darstellten, und welchen dem Zeitalter der Eisenbahnen und Maschinen nur zu rasch verschwinden. Denn gegen die Festbräuche führen Geistlichkeit und Polizei, die in ihnen nicht die kulturhistorische Seite, sondern nur unverzeihlichen Aberglaube und Unfug erblicken, einen siegreichen Kampf. Sage und Märe verschwinden mit den Hünengräbern, an welchen sie haften vor den geraden Linien der Feldmesser. Sitten und Anschauungen weichen mit der Tracht und Genügsamkeit des Volkes. Die launigen Spinnstubenlieder machen trivialen Drehorgelliedern Platz, und wer wagt jetzt noch, wo der Alles nivellierende Zeitgeist die Stände durcheinander wirft, ein Original zu sein? Aber grade darin sollte das Verdienst dieses Werkchens bestehen, den rechten Augenblick benutzt zu haben, um flüchtige Erinnerungen dauernd zu fixieren und der jetzigen rasch lebenden und vergessenden Menschheit das Bild einer Zeit vorzuhalten, in welcher allerdings Ackerbau und Handel in den Windeln lagen, dagegen Menschen und Verhältnisse sich aus sich selbst ursprünglicher entwickelten. In meiner Stellung als Landarzt konnte ich im Auffinden solcher Bilder wohl gefördert werden, auf der andern Seite aber auch nur auf einem beschränkten Raume der roten Erde, dem ehemaligen Fürstentum Osnabrück, in dessen nördlichem Teile ich geboren bin, in dessen südlichem ich jetzt wohne, die Jagd nach solchen ausüben. Da aber die Beziehungen der Westfalen zu einander trotz der verschiedenen politischen Verbände, in welche sie nachher gerieten, lebendig blieben und das sächsische Volk, zu dem sie gehören, sich von jeher durch zähes Festhalten an dem Alten, Hergebrachten auszeichnete, so werden die Bilder auch auf die anderen Teile Westfalens, ja des ganzen Sachsenlandes, passen und dadurch an kulturhistorischem Interesse gewinnen.

In einem zweiten Abschnitt sind unter dem Titel „Gedichte“ vielfach dieselben Vorlagen, wie im ersten, hier in Versen behandelt. Es sind diese auch schon früher, die grösseren, wie „Wittekind“, „Die Schlacht am Schlagvorderberge“, einzeln, andere in einem Bändchen zusammen gedruckt erschienen. Es haben sich da Wiederholungen nicht ganz vermeiden lassen. Da aber die Behandlung, die prosaische wie poetische, jedesmal eine durchaus selbständige war, so werden dem Leser auch schon bekannte Sachen in neuer Gewandung vorgeführt und hoffentlich ein erneutes Interesse erwecken.

